

SWR2 Leben

## **Unvergessenes Semester - Bernt Spiegel an der Uni Heidelberg Winter 1945**

Von Eberhard Reuß

Sendung: Dienstag, 5. Januar 2021, 15:05 Uhr

Redaktion: Rudolf Linßen

Produktion: SWR 2020

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/SWR2-Tandem-Podcast,swr2-tandem-podcast-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **UNVERGESSENES SEMESTER - BERNT SPIEGEL AN DER UNI HEIDELBERG WINTER 1945**

### **Moderation:**

Im Sommer des Jahres 1945 versammeln sich Hunderte mehr oder minder junge Leute in Heidelberg. Sie warten darauf, dass die US-Besatzungsbehörden der Wiedereröffnung der Universität zustimmen. Und tatsächlich startet damals allmählich der Lehrbetrieb. Die Wiedereröffnung der ersten deutschen Universität nach Ende des Zweiten Weltkriegs hat Bernt Spiegel als Student miterlebt. Mit 19 Jahren. Im Sommer 1945 ist der Sohn eines Mannheimer Arztes gerade aus britischer Kriegsgefangenschaft entlassen worden. 75 Jahre später hat sich Eberhard Reuß mit Bernt Spiegel an dessen Wohnsitz in Edingen-Neckarhausen über den Neuanfang im Sommer 1945 unterhalten.

### **O-Ton 01 Bernt Spiegel:**

Ja, ich hab' gehört, dass Heidelberg die erste Universität sei, in ganz Deutschland, die eröffnet; ich hab's kaum geglaubt. Es lag ja alles in Trümmern. In Mannheim sah es katastrophal aus, und Heidelberg war restlos überfüllt. Da bin ich aber trotzdem zur Universität - ich wohnte in der Zeit bei meinen Eltern, die waren evakuiert im Kraichgau - und war dann sehr überrascht, dass tatsächlich die Verwaltung ein bisschen arbeitete. Aber die erklärten mir gleich lachend: hach da sind schon viele dagewesen. Hochschulreife haben Sie da ein Papier, das hilft Ihnen nichts. Sie müssen noch zwei Vorsemester machen, bevor Sie sich immatrikulieren können. Ja, Sie können sich für die Vorsemester immatrikulieren und das habe ich gemacht. Eine Reihe von Freunden ist dann abgesprungen, die sagten oh jetzt nochmal ein Jahr verlieren; aber ich war noch so jung, dass ich überhaupt nicht das Gefühl gehabt hatte: ich hab' ein Jahr verloren. Und dann wurden wir sehr strikt ausgebildet durch wirklich wunderschöne Lehrkräfte - für mich ist das eine ganz große Zeit gewesen. Viel besser als früher in der Schule.

### **Autor:**

Heute ist Bernt Spiegel 94, doch den ehemaligen Professor für Verhaltenspsychologie hat die Erinnerung an diese Nachkriegszeit in Heidelberg und die Auseinandersetzung mit den Ursachen und Folgen des Nationalsozialismus nie losgelassen. Bernt Spiegel hat deshalb einen Roman geschrieben „Milchbrüder, beide“. Sein literarischer Erstling, veröffentlicht im Frühjahr 2020.

### **O-Ton 02 Bernt Spiegel:**

Ja, ja, das Debut war mit 93 Jahren im Frühjahr und durch die Corona Geschichte sind die Lesungen, die ich sonst gehabt hätte auf der Leipziger Buchmesse leider ausgefallen, insofern war der Start behindert. Aber, das kann man durchaus sagen ...ein über 90-jähriger Mann debütiert mit 1000-Seiten Roman. Ich hab' gerade jetzt eine Besprechung erhalten, die mich natürlich sehr gefreut hat: Davon würde man in diesem Roman "weiß Gott" nichts spüren, dass das ein Debütant sei! Und das ist gut runtergegangen

**Autor:**

Mit 17 hat Bernt Spiegel seinen Segelflugschein gemacht. Mit 18 wird er bei der Luftwaffe auf Einsätze als „Rammjäger“ geschult. Doch in Ermangelung von Flugmaterial bleibt es Bernt Spiegel erspart, als deutscher Kamikaze-Flieger für Führer, Volk und Vaterland zu sterben. Und Bernt Spiegel hat auch Glück, dass ihn die Briten bereits im Sommer 1945 aus der Gefangenschaft entlassen. Mit 19 beginnt für den jungen Mann ein neues Leben als Student in Heidelberg.

**O-Ton 03 Bernt Spiegel:**

Ja, ja, ich hab' Glück gehabt, wie manches Mal. Bin da reingetappt und hab' sofort das Zimmer bekommen für 15 Reichsmark im Monat. Und dort hab' ich gewohnt - mein ganzes Studium über. Und die ganze Stimmung, die damals herrschte; ein Kollege von mir schrieb dann in der Zeitschrift der Studenten als Überschrift: Heidelberg, die Stadt, der unzerstörten Ruinen. Die Formulierung ist sehr gut.

**Autor:**

Am Mittwoch, dem 15. August 1945, wird an der Universität Heidelberg wieder offiziell der Lehrbetrieb aufgenommen. Denn an diesem Tag wird der erste Rektor nach Ende des Zweiten Weltkriegs offiziell in sein Amt eingeführt. Der Mediziner Professor Dr. Karl-Heinrich Bauer:

**O-Ton 04 Karl-Heinrich Bauer:**

„Das war natürlich damals eine höchst turbulente Zeit, aber die Kräfte waren ja vorher gefesselt, es war ja als ob jetzt die Ketten fielen und zusammen mit dem Prorektor Fritz Ernst, wir waren ein großartiges Gespann, konnten wir damals, allen Widerständen zum Trotz, schon in weniger als hundert Tagen nach der Kapitulation die Universität wieder eröffnen.“

**Autor:**

Am 30. März 1945 hatten die US-Streitkräfte Heidelberg eingenommen, tags darauf wurde die Universität geschlossen und die Nazi-Inschrift „Dem Deutschen Geist“ über dem Eingang zum Gebäude der neuen Universität entfernt.

**O-Ton 05 Karl Jaspers:**

„Am 1. April 1945 wurden wir von den Amerikanern befreit.“

**Autor:**

Erinnert sich Karl Jaspers 25 Jahre später. Der berühmte Philosoph ist im April 1945 einer der wenigen politisch unbelasteten Professoren in der Universitätsstadt Heidelberg. Jaspers ist damals 62 und setzt auf einen moralischen Neuanfang.

**O-Ton 06 Karl Jaspers:**

Gleich in den ersten Tagen half uns Professoren ein Alt-Heidelberger - der Sozialist Emil Henk, Gundolf-Schüler und Freund vieler Widerstandskämpfer. Er veranlasste die amerikanische CIC mit einigen wenigen von uns, ich erinnere mich an Alfred Weber, Radbruch, Dibelius, Mitscherlich, Fühlung zu nehmen.

**Autor:**

Mutige Bürger hatten geholfen, dass der mit Berufsverbot belegte Karl Jaspers und seine jüdische Ehefrau Gertrud die NS-Diktatur überleben konnten. Frisches Obst und Medikamente für den an einer chronischen Bronchialerkrankung leidenden Professor. Und geheime Verstecke für Gertrud Jaspers. Für alle Fälle hatte das Ehepaar Zyankalikapeln in der Wohnung bereitgehalten. Dort, in der Heidelberger Plöck, Hausnummer 66, laden Gertrud und Karl Jaspers Ende 1945 Studenten zu Seminaren ein. Auch Bernt Spiegel kommt.

**O-Ton 07 Bernt Spiegel:**

Das wusste ich natürlich alles nicht der Zyankalikapel, ich wusste nur, dass sie ihn sehr beschützt hat und dass wir Seminare in seiner Wohnung abhielten - da durften nur noch ganz wenig rein - das war seinem schlechten, gesundheitlichen Zustand geschuldet, und seine Frau hatte Angst, dass er sich, bei den vielen Menschen um ihn herum, infiziert.

**Autor:**

Die Amerikaner haben vorerst noch nicht die frühere Inschrift über dem Portal der Neuen Universität angebracht. Die Widmung „Dem lebendigen Geist“, erdacht von Friedrich Gundolf für den 1931 eröffneten Neubau, den der US-Botschafter Jacob Gould Shurman 1928 mit einer Spendenaktion in der Vereinigten Staaten auf den Weg gebracht hatte. Tausend deutsche Jahre und eine Diktatur später sind es US-Amerikaner, die sich für die Wiedereröffnung der Universität Heidelberg einsetzen. Obwohl die Ruperto Carola ein Hort des Nationalsozialismus war.

**O-Ton 08 Karl Jaspers:**

In Hanks Wohnung trafen uns zwei Jugendliche, offenbar wohlwollend gesinnte Amerikaner. Dort wurde beschlossen, eine Neugründung der vorläufig auf unbestimmte Zeit suspendierten Universität vorzubereiten. Zu diesem Zwecke sollte ein Ausschuss konstituiert werden. Das geschah einige Tage später in meiner Wohnung. Es kamen insgesamt 13 von den ersten vorgeschlagenen Kollegen zusammen. Unter ihnen sehe ich noch vor mit den Chirurgen Karl-Heinrich Bauer strahlend aus Tatendrang!

**Autor:**

Es ist keine Stunde null, es ist die Zeit der Macher. Und es ist der Mediziner Karl-Heinrich Bauer, der die Initiative übernimmt:

**O-Ton 09 Karl-Heinrich Bauer:**

„Dadurch, dass ich mit den Amerikanern den Kampf um die beschlagnahmte Klinik durchführen musste, da hab ich mir dann die Autorität erworben, die mir die Wahl zum Rektor eingebracht hat.“

**Autor:**

Der Klinikbetrieb muss aufrechterhalten werden. Und Karl-Heinrich Bauer überzeugt die Amerikaner, dass deshalb die Medizinische Fakultät an der Universität Heidelberg schnellstmöglich wieder geöffnet werden muss. Auch um die politisch unbelasteten Professoren zu halten.

**O-Ton 10 Florian Schreiber:**

„Vom Standpunkt der Allgemeinheit aus bedürften die künftigen Studenten als spätere Träger der politischen und kulturellen Führungsschichten je früher desto besser einer geistigen Umerziehung und Neuformung ihres politischen Weltbildes.“

**Autor:**

Zitiert der junge Historiker aus einem Memorandum, das Karl-Heinrich Bauer an die amerikanische Besatzungsbehörde richtet. Die schafft vor der Wiederöffnung der Universität Heidelberg aber erstmal wichtige politische Fakten:

**O-Ton 11 Florian Schreiber:**

Es wurden nach der Schließung der Universität bis Anfang 1946 37 Professoren entlassen von 56, von denen einige aber doch wieder zurückgekehrt sind in ihre alten Positionen.

**Autor:**

Im Sommer 1945 erlebt Bernt Spiegel das Ganze aus studentischer Perspektive.

**O-Ton 12 Bernt Spiegel:**

Ich hab mitbekommen, weil mein Vater, der verfolgt wurde das natürlich und er kannte viele und er sagte von den 37, die entlassen wurden: oh, den haben sie jetzt wieder reingelassen. Die wurden dringend gebraucht. Und ich weiß auch - ohne da jetzt Namen zu nennen, so genau weiß ich es auch gar nicht, aber ich weiß, dass es ganz bestimmte Personen waren, bei denen ich auch gehört habe, in der medizinischen Fakultät, die, nachdem sie suspendiert worden waren, wieder reingeholt wurden. Und Adenauer hat - das habe ich allerdings erst viel später erfahren, den guten Satz gebraucht, als ihm gesagt wurde: was haben Sie für Leute in Ihrem näheren Stab, (Hans) Globke, hoch belastet das und das, dann sagte Adenauer: ich werde schmutziges Wasser nicht weggießen, so lange ich kein frisches habe! Das war ein sehr weiser Satz; jedenfalls hat er danach gehandelt.

**Autor:**

Mit einem zweimonatigen Fortbildungskurs für kriegsapprobierte Jungärzte nimmt die Universität Heidelberg im Spätsommer 1945 wieder ihren Lehrbetrieb auf. Zum Wintersemester 1945/46 werden 2.648 Studierende zugelassen. Es hätten doppelt so viele sein können, doch die US-Besatzungsmacht setzt ein Limit. Aus Argwohn, dass zu viele Wehrmachts-Offiziere und alte Nazi-Seilschaften wieder durchschlüpfen. Auch unter den Studenten wird darüber diskutiert, erinnert sich Bernt Spiegel:

**O-Ton 13 Bernt Spiegel:**

Ja, man hat darüber gesprochen, in kleinerem Kreis. Es gab keine großen Veranstaltungen, aber man wusste, beispielsweise ganz genau, der soundso ist sehr belastet gewesen. Das gaben die auch zu, aber man ließ ihnen andererseits auch den Ausweg zu sagen: ich war aber gar nicht überzeugt, ich bin da hineingeraten. Ob das zutrifft, das konnte man nicht aussagen. Aber man hat im Gespräch einem gegenüber, der kundgetan hat, dass er eigentlich kein Nazi war, obwohl er jetzt sehr belastet sei, das hat man gelten lassen. Ob man das geglaubt hat, war eine andere Frage.

**Autor:**

Auch eine Altersfrage. Mit 19 Jahren gehört Bernt Spiegel im Wintersemester 1945/46 einer Generation der Überlebenden an, die eher bereit ist, sich selbst und anderen Fragen zu stellen.

**O-Ton 14 Bernt Spiegel:**

Ja, bei den jungen - wir haben vorausgeschaut. Wir haben eigentlich gedacht, so jetzt müssen wir halt möglichst gut studieren, gut abschneiden und das wird irgendwie schon werden. Wir waren sehr optimistisch, schon damals - schlechter kann's nicht mehr werden. Irgendwann wird eine Währungsreform kommen - die kam ja dann auch - und dann wird es sicher wieder besser werden. Wir sprachen auch gelegentlich über Vergangenheit, was einer so gemacht hat im Krieg, aber das interessierte gar nicht so sehr. Die alten Kollegen waren zum Teil nicht so ohne weiteres bereit, über die Vergangenheit zu diskutieren, jedenfalls nicht mit uns Grünschnäbeln. Wir fühlten uns als die ganz jungen im Vorsemester, kamen aber doch in Verbindung mit älteren Studenten -die waren acht, zehn oder gar 15 Jahre älter als wir- die studierten schon regelrecht, die konnten auch wieder ran, weil sie hatten Abitur hatten. Ich bin dann häufig in Vorlesungen gegangen - das konnte man ohne weiteres, um zu schauen, wie das alles so läuft und da lernte ich auch diese alten Kollegen kennen, man muss wissen, es war damals eine ganz andere Atmosphäre unter den Studenten, die haben sich deutlich gegliedert in ältere und jüngere und: alle waren per Sie miteinander. Das kann man sich heute nicht mehr vorstellen.

**Autor:**

Binnen kurzer Zeit suchen damals fast 3.000 Studenten Unterkunft in der Universitätsstadt mit ihren rund 80.000 Einwohnern.

**O-Ton 15 Bernt Spiegel:**

Aber insofern war schon ein ziemlicher Betrieb. Und diese ersten Jahre - man hat wenig zu essen gehabt, aber es ging. Es gab ja damals auch die Hoover-Speisung auch für Studenten, die kostete 50 Pfennig und mit der haben wir uns über Wasser gehalten, zum Mittagessen. Ich hatte Pelzstiefel, die bei mir zuhause gelandet waren, Fliegerstiefel, die furchtbar heruntergelaufen waren - vor allen Dingen im Sommer Pelzstiefel zu tragen war unangenehm - und irgendwelche Reithosen hatte ich auch noch. Das übrige war dann Pullover und Hemd und ein paar abgetragene Jacketts; das hat man dann oft mit menschlicher Berührtheit gesehen, wenn ein älterer oder alter Professor selbst in Kleidung kam, wo man sagt: Na ja, viel besser als ich ist er auch nicht angezogen. Das hat einen geschmerzt; wenn das irgendeine Koryphäe war und man sah: die Ärmel sind auch schon durch. Vielleicht mehr, als wenn es bei einem selbst geschehen war. Ich hatte eine kleine Bude im Dachgeschoss in der Römerstraße - das weiß ich noch wie heute - da ging gerade noch eine Couch rein, die ich umbauen konnte, ein Schreibtisch und ein kleiner Philips-Empfänger, mit dem ich den NDR hören konnte, die hatten wunderbares Kulturprogramm. Nachtprogramm, hieß es.

**Autor:**

Anita Lasker 1945

**O-Ton 16 Anita Lasker:**

„Hier spricht Anita Lasker... und dann kam ich in das schlimmste Vernichtungslager nach Auschwitz.“

**O-Ton 17 Bernt Spiegel:**

Ja, das wusste man schon. Also beispielsweise ich wusste im Krieg schon, dass Juden umgebracht wurden, nichts von industrieller Tötung, das wusste ich nicht. Aber es ist ganz klar, ich wusste, ich kann das nicht bestreiten, dass die Juden ins KZ kamen und dass das große Risiko bestand, dass sie getötet wurden. Von irgendeiner Dame wusste man, nein, nein, die ist ins KZ gekommen, die ist aber tot. Ja, die ist wahrscheinlich auch getötet worden. Das war also ziemlich geläufig. Man muss ja bei diesen ganzen Fragen: was hab' ich gewusst? Das kann man sehr schön abstufen. Bis zu einem gewissen Grad der Inhalte geht das Wissen in der Gesamtbevölkerung sehr weit. Industrielles Töten, das wussten sie nicht, aber es kann mir keiner sagen, dass er nicht wusste, dass es ein Judensterben gab. Oder, dass Familien nachts plötzlich verschwunden sind; am nächsten Tag stand die Wohnung leer. Oder, dass nach der Reichskristallnacht in verschiedenen Gegenden Haushaltsgegenstände verteilt wurden an die Leute; von irgendeiner Wohnung. Man fragte dann: wem gehört denn das? Das sind doch die Juden, die wurden abgeholt! Manche merkten: oh, ich habe mich ja mitschuldig gemacht, ich hab' ja mitabgeräumt! Ich erinnere mich noch an einen der sagte: Ach bitte, das wollte ich jetzt nicht weiter erörtern! Also, da waren Verdrängungsphänomene zu beobachten; da wurde nicht drüber gesprochen. Ich erinnere mich aber, wir haben mit großer Wachheit dann gemeinsam in irgendeinem Seminar, das stattgefunden hat, da sind wir sitzen geblieben, weil die Nürnberger Urteilsverkündung ablief. Das haben wir uns gemeinsam angehört.

**O-Ton 18 Urteilsspruch Göring 1946:**

„Hermann Göring, ...verurteilt zum Tode durch den Strang.“

**O-Ton 19 Bernt Spiegel:**

„Und eigentlich... wie in dem Augenblick.“ Und eigentlich sachlich, in vielen Fällen auch ohne Bedauern in einzelnen Fällen wieder überrascht, aber das haben wir sehr wach wahrgenommen. Das war für uns die augenblickliche Gegenwart. Das war eine Radioübertragung und während, die Verurteilung verlesen wurde, hat der Referent nähere Ausführungen gemacht. Das ist mir bis heute als Eindruck geblieben - so nahe kam ich dann gar nicht mehr an die lebendige Geschichte heran, nur in diesem Augenblick.

**O-Ton 20 Markus Wolf:**

Markus Wolf 1946: „...gegen das deutsche Volk teilzunehmen.“

**Autor:**

Doch die Mehrzahl der Deutschen sieht das Urteil von Nürnberg als Schlussstrich. Registriert Bernt Spiegel mit 19 Jahren auch an der Universität Heidelberg.

**O-Ton 21 Bernt Spiegel:**

„Ein Teil der Selbstentlastungsstrategie... die mir häufig begegnet ist.“ Ein Teil der Selbstentlastungsstrategie vieler Belasteter, die bestand ja darin, dass sich die Leute deutlich einredeten immer mehr: ja, eigentlich war ich gar kein richtiger Nationalsozialist; ich hab doch damals mit dem Kreisleiter diesen furchtbaren Konflikt gehabt, oh ja! Und da bin ich rausgeflogen, die wollten mich ja sogar rausschmeißen! U.S.W. Das heißt, es hat überall Zoff gegeben. Je stärker einer verquickt war, umso häufiger hat es natürlich Zoff gegeben, bis in die höchsten Parteikreise hinein. Und je mehr es solchen Zoff gegeben hat, umso mehr hatte der einzelne hinterher, um es aufzublähen und zu sagen, ja ich hab doch eigentlich nur persönlichen Widerstand gegen das Regime erlebt. Das andere ist dann immer weiter in den Hintergrund getreten. Das ist eine Selbstentlastungsstrategie, die mir häufig begegnet ist.

**Autor:**

Das Denken in moralischen Appellen, wie es Karl Jaspers innerhalb wie außerhalb der Universität Heidelberg vertritt, scheint bald nicht mehr gefragt zu sein.

**O-Ton 22 Karl Jaspers:**

„Wir sind befreit, aber nicht frei... mit diesem Satz möchte ich meine Erinnerungen beschließen.“

**Autor:**

Karl Jaspers verlässt die Universität Heidelberg und folgt 1948 einem Ruf nach Basel, wo er bis zu seiner Emeritierung 1961 an der Universität lehrt und 1969 in Basel stirbt.

**O-Ton 23 Bernt Spiegel:**

„Ja, Resignation... Kenner haben das vielleicht gespürt.“ Resignation, das hab' ich nicht gespürt. In seinen Lehraussagen war er unbestechlich. Und da spürte man nicht das geringste Ressentiment. Das persönliche...?... gewesen. Er hat also für mich jungen Spund Resignation nicht zu erkennen gegeben. Kenner haben das vielleicht gespürt.

**Autor:**

Für Bernt Spiegel geht der Studentenalltag an der Universität Heidelberg weiter, aber die Diskussionen und Debatten aus der unmittelbaren Nachkriegszeit über Ursachen und Folgen des Nationalsozialismus beschäftigen ihn ein Leben lang. Im Immatrikulationsanmeldebogen der Universität Heidelberg nennt Bernt Spiegel 1946 als Berufsziel „Schriftsteller“.

**O-Ton 24 Bernt Spiegel:**

„Ja, jedenfalls... eine große Rolle in dem Buch.“ Ja, das jedenfalls hatte es stark bei mir angeregt, zu fragen und das fragen wir uns öfter selbst, wie konnte es eigentlich dazu kommen. Und damit habe ich mich mein Lebtag lang damit befasst. Mit Interviews und allen möglichen Gesprächen. Und dann sammelte ich auch Material für meinen Roman. Ich hatte auch Personen, die mir sehr nahestanden, die dann sagten: Also ich verstehe nicht, wie mein Vater darauf reinfallen konnte. Er war sehr belastet, dieser Vater. Das hat mich natürlich dann auch beschäftigt. Und das spielt ja auch eine große Rolle in dem Buch.



**Autor:**

Das Buch heißt „Milchbrüder, beide“ und ist im Frühjahr 2020 in dem Berliner Verlag edition.fotoTAPETA erschienen. 920 Seiten stark. Das Resultat einer lebenslangen Auseinandersetzung. Und gleichwohl der erste Roman von Bernt Spiegel. Davor hat er eine außergewöhnlich erfolgreiche akademische Laufbahn absolviert. Soziologie, Physiologie und Psychopathologie in Heidelberg studiert und 1951 promoviert. Nach seiner Habilitation wird Bernt Spiegel 1963 Ordinarius für Wirtschafts- und Sozialpsychologie an der Universität Göttingen. Noch in seiner Heidelberger Zeit hat Bernt Spiegel sein späteres, sehr erfolgreiches „Institut für Marktpsychologie“ gegründet.

**O-Ton 25 Bernt Spiegel:**

„Aus der Verhaltensforschung raus, und ich hoffe die Betriebswirtschaftler haben einiges von meinem Ansatz gelernt, wie überhaupt für die Verhaltenspsychologie das Thema Motorradfahren ein ideales Feld ist für den Verhaltensforscher.“

**Autor:**

Denn Bernt Spiegel ist leidenschaftlicher Motorradfahrer. Schreibt ein Buch darüber: „Die obere Hälfte des Motorrads.“ Ein Bestseller mittlerweile in der 10. Auflage. Und obendrein ist Bernt Spiegel 25 Jahre lang auf dem Nürburgring Motorrad Instruktor gewesen.

**O-Ton 26 Bernt Spiegel:**

„Ja, ich hab bis Anfang 80 auf der Nordschleife Motorradfahrer unterrichtet, aber dann hab ich mir gesagt, wenn da einem meiner Schüler etwas passiert, dann heißt es sofort, aber ja, der Motorrad Instruktor war schon über 80 – und da hab ich das aufgegeben, nun ja.“

**Autor:**

Die Technik hat ihn sein Leben lang fasziniert, auch das grundiert seinen Roman. Geboren in Heidelberg, aufgewachsen in Mannheim, wo sein Vater am Kaiserring eine Arztpraxis betrieb. Die Mutter war Französin, stammte aus dem Elsass. Zuhause sprach man Französisch, bis die Nazis 1933 an die Macht kamen und die Eltern vorsichtiger werden mussten. Bernt Spiegel hatte das Glück, in einem Elternhaus aufzuwachsen, das nicht mitmachte im NS-Staat. Sein Glück. Das Millionen von Mitläufern nicht hatten. Genau das ist Thema seines Romans. „Milchbrüder, beide...“ Eindringlich beschriebener Alltag von der Weimarer Republik in die Nazi-Diktatur, in den Zweiten Weltkrieg bis in die Nachkriegszeit. Geschildert anhand der Lebensläufe von Viktor, dem Spross eines Mannheimer Unternehmers. Und Ludwig, dem Sohn von dessen Chauffeur. Ludwigs Mutter war in der hochherrschaftlichen Villa auch die Amme von Viktor. Und so waren Ludwig und Viktor von Standesranken getrennt, gleichwohl „Milchbrüder, beide“:

**O-Ton 27 Bernt Spiegel:**

Und ich hab schon gedacht man müsste eigentlich jetzt mal irgendeine Romanfigur haben von einem harmlosen, mittelbegabten, im Grundgenommen anständigen Kerl, der dann plötzlich Anerkennung findet. Weil Nationalsozialisten gefördert wird merkt das es ihm viel besser geht, mit neuen Aufgaben beauftragt wird und der so aufsteigt und dadurch reinwächst und wenn der merkt oh, da geschieht Unrecht, da war er schon viel zu tief drin. Und war schon viel zu sehr auf deren Seite, der kam nicht mehr raus. Der wollte auch nicht rauskommen. Nicht wahr und war dann letzten Endes die Figur dieses Ludwig, der dann noch eine Rolle spielt. Einer der beiden Milchbrüder, weil ich mir dachte ich muss den erst in seiner Jugend bringen, damit man sieht das ein ganz patenter Kerl, der ist tüchtig. Der ist viel tüchtiger als sein Milchbruder Viktor, der bischen Schlafmütze oder chenant war.

**Autor:**

Bernt Spiegel schildert präzise, wie die Wege der ungleichen Freunde Viktor und Ludwig von Kindesbeinen an immer weiter auseinanderlaufen und sich doch immer wieder kreuzen. Am Ende wird Ludwig bei den SS-Einsatzgruppen hinter der Front zum Massenmörder. Bernt Spiegel schildert, wie sich Menschen aus völlig unterschiedlichen Schichten darum bemühen, ein Verhältnis zur NS-Diktatur zu finden. Und dabei immer wieder scheitern. Kompromisse machen. Am Ende des Bucher ziehen die Überlebenden ihre Bilanz. So wie Bernt Spiegel damals im Sommer 1945 in Heidelberg.

**O-Ton 28 Bernt Spiegel:**

Schließlich sagte Sabine Strauß vor sich hin, Hitler hatte die unheimliche Begabung, in wenigen Jahren ein ganzes Volk hinter sich zu versammeln und moralisch in den Abgrund zu führen....

**Autor:**

Sein Roman „Milchbrüder, beide“ ist vielleicht der eigentliche Abschluss seines lebenslangen Studiums, dass Bernt Spiegel im Sommer 1945 an der Universität Heidelberg begonnen hat.

**O-Ton 29 Bernt Spiegel:**

„Es war ein langer Weg, aber am Ende alles richtig, genauso hab ich es haben wollen, wie es jetzt aussieht.“

\* \* \* \* \*